

abo+ LAUFENTAL

Bald grössere Forstreviere im Baselbiet? Röschenz löst mit Austrittsentscheid eine Debatte aus

Bürgergemeinden bekunden immer mehr Mühe, den Wald wirtschaftlich zu verwalten. Das Laufental stellt sich der Frage, wie die Forstreviere sich für die kommenden Jahrzehnte organisieren sollen.

**Yann Schlegel und
Bea Asper**

21.10.2025, 05.00 Uhr

 Jetzt kommentieren

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Die Bürgergemeinden spannen immer mehr zusammen, um die Wälder zu bewirtschaften. Die Aufnahme zeigt eine Waldbegehung im Laufental.

Symbolbild: Bea Asper

Wald kennt keine Grenzen. In den Baselbieter Tälern und Höhen gehen Wälder oft nahtlos in den Kanton Solothurn über, der seine Fühler

nordwärts ausstreckt. Entsprechend bildeten sich Ende der 90er-Jahre gemeinschaftliche Forstreviere, die über die Kantongrenzen hinausreichen.

Ganz auf freien Wunsch entstanden die Kooperationen damals aber nicht. Die Baselbieter Regierung fällte einen für Schweizer Verhältnisse harten Entscheid und ordnete die Forstreviere neu an.

Die Regierung in Liestal war zur Überzeugung gelangt, dass ein Zusammenrücken in der Waldbewirtschaftung Sinn ergibt. Die Bürgergemeinden einzelner Dörfer, die vielmals einen Grossteil der Wälder in ihrem Besitz wissen, wurden von oben herab gezwungen, enger zusammenzuarbeiten. Nur so liessen sich die Wälder bei steigendem wirtschaftlichem Druck sinnvoll bewirtschaften, begründete die Baselbieter Regierung die rigorose Vorgabe.

Teilweise erfolgten die Zusammenschlüsse der Forstreviere gegen den Wunsch von Waldeigentümern. Es gab hier und dort ein Murren. Doch die Spannungen legten sich bald wieder.

Pension löst Grundsatzfragen aus

Auch das Forstrevier Chall entstand Ende 1998, als die Burgerkorporationen von Dittingen, Röschenz und Burg eine Gemeinschaft gründeten. Diese wird derzeit operativ durch Revierförster Peter Stampfli geführt – allerdings mit individuellen Jahresrechnungen für jedes Mitglied und das Revier selbst. Eine komplexe Angelegenheit.

Wie das «Wochenblatt» anfangs Oktober schrieb, hat die Burgerkorporation Röschenz nun beschlossen, aus dem Forstrevier Chall austreten zu wollen. «Ende 2026 geht unser Förster in Pension. Die personellen Veränderungen veranlassten uns, über die Strukturen nachzudenken», sagt Dietmar Schnell, Präsident der Röschenzer Burger. Es würden verschiedene Möglichkeiten geprüft. Unter anderem erwägt Röschenz, sich dem Forstrevier Laufen-Wahlen anzuschliessen.



Baumstämme in einem Laufentaler Wald: Die Waldbewirtschaftung gerät zunehmend unter Druck.

Bild: zvg

«Derzeit laufen Verhandlungen. Wir stehen im Austausch mit den Verantwortlichen der Reviere. Alle Betroffenen sind inzwischen offen für eine Neuausrichtung. Wie diese konkret aussieht, ist noch nicht entschieden», sagt Schnell.

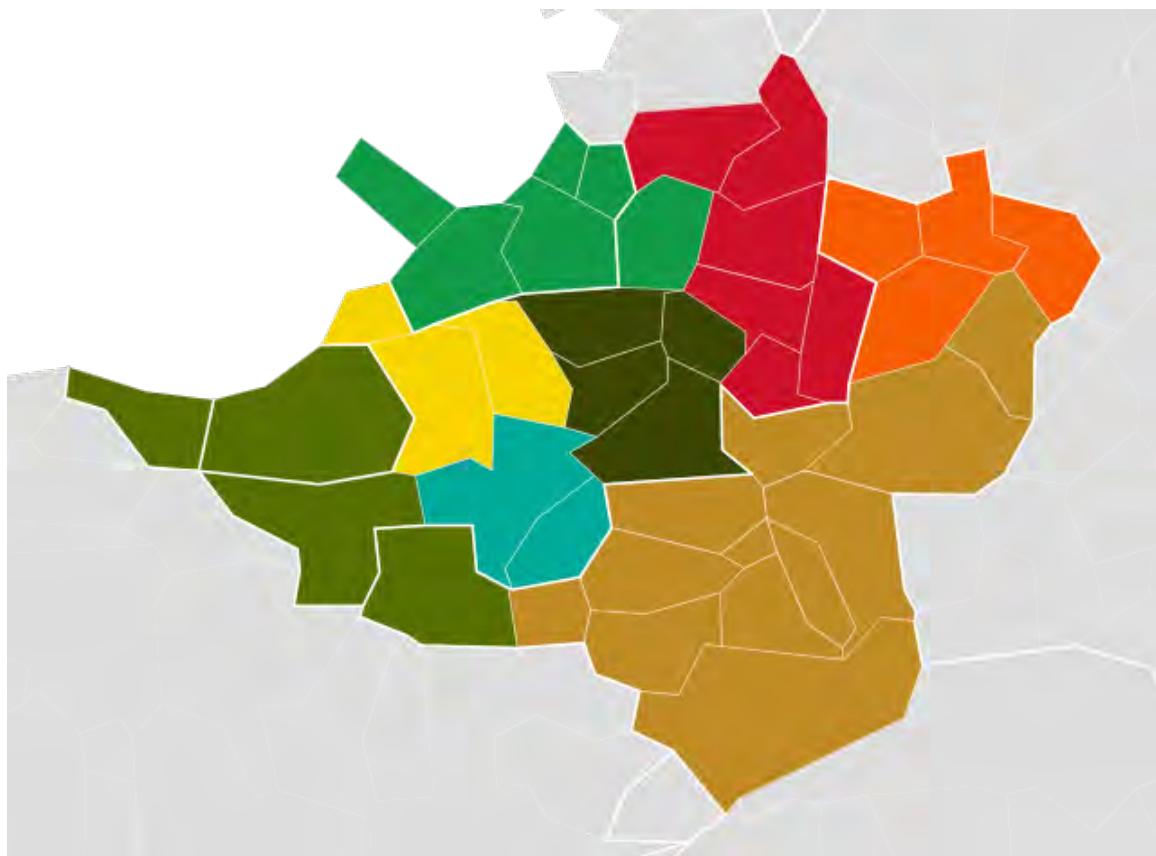
Skepsis gegenüber grossem Konstrukt

Der Stolz auf den eigenen Wald ist noch immer gross – gerade in kleinen Dörfern wie Röschenz mit einem relativ hohen Waldbestand von über 500 Hektaren. Die Burger der Gemeinde hätten einen Bezug zu ihrem Wald, so Schnell. «Wir haben schon immer in die Jungwuchspflege wie auch in das Wegnetz investiert.»

Für den Präsidenten der Burgerkorporation ist es daher keine Option, dass aus den vier Laufentaler Forstrevieren ein Einheitsgebilde wird. Er sagt: «Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Burgerkorporation Röschenz ihren Forst einem Zweckverband überlassen möchte.» Dies auch vor dem Hintergrund, dass fast der gesamte Wald den Burgern gehören und nur ein sehr kleiner Teil in Privatbesitz sei.

Die Forstreviere im Laufental und Schwarzbubenland

Forstrevier Angenstein Forstrevier Chall Forstrevier Dorneckberg Forstrevier Laufen-
Wahlen Forstrevier Schwarzbubenland Forstrevier Unteres Laufental Forstrevier am Blauen -
Betriebsgemeinschaft Laufental-Thierstein West - Betriebsgemeinschaft



Quelle: Forstreviere Baselland/Solothurn • Grafik: jga • Kartenmaterial: ©swisstopo

Parallelen sieht er beim Forstrevier Laufen-Wahlen, das ebenfalls Wert auf die Selbstbestimmung lege. Laufen hat eine Gesamtfläche von 720 Hektar (davon entfallen 150 Hektar auf Wahlen) und funktioniere als Kopfbetrieb mit eigenem Forstteam und Infrastruktur.

Dittinger Präsident denkt grösser

Es gibt aber Stimmen, die eine verstärkte regionale Zusammenarbeit befürworten würden. Etwa Ueli Jermann, Präsident der Burgerkorporation Dittingen, die auch dem Forstrevier Chall angehört. Er sieht in grösseren Forstrevieren – insbesondere Zweckverbänden – grosse Vorteile. Das hätten auch Forschungsresultate der Berner Fachhochschule für Forstwissenschaften (HAFL) gezeigt.

Der Dittinger Bürgerrat wolle nicht primär den Austritt der Röschenzer in den Fokus rücken, so Jermann. Er verfolge im Austausch mit umliegenden Forstrevieren höhere und langfristigere Ziele. «Das Ziel ist, eine

Zusammenarbeit der verschiedenen umliegenden Reviere anzustossen», so Jermann. Man wolle die Forstwirtschaft im Laufental auf die kommenden 20 bis 30 Jahre vorbereiten.

«Der erste Schritt in diesem anspruchsvollen Prozess war ein Treffen der vier Revierpräsidenten des Forstreviers Chall und der drei umliegenden Reviere», berichtet Jermann. Dabei habe eine grosse Offenheit bestanden. Die Reviere seien gewillt, die Herausforderungen gestärkt anzugehen.

Der Kanton lässt keine Alleingänge zu

Im Schwarzbubenland setzen die Bürgergemeinden bereits auf eine breitere Zusammenarbeit. Der Schritt zur Einheits-Forstbetriebsgemeinschaft wurde vollzogen. Im Laufental ist das Forstrevier Laufental-Thierstein West seit 2009 als Zweckverband organisiert.



Ueli Meier, Chef vom Amt für Wald beider Basel.

Bild: Nicole Nars-Zimmer (niz)

Der Kanton mischt sich bei der Organisation von Forstrevieren nicht mehr direkt ein. «Dass aber eine Gemeinde ihren Wald alleine bewirtschaftet, könnten wir nicht tolerieren», erklärt Ueli Meier, Chef des Amts für Wald und Wild beider Basel, auf Anfrage. Im Fall des Laufentals zeichne sich

jedoch ein konstruktiver Prozess mit guten Lösungen ab. Grössere Einheiten seien meist besser organisiert und befänden sich wirtschaftlich in einer stabileren Lage.

Auch der Waldeigentümerverband beider Basel macht sich für regionale Forstreviere stark. «Diskussionen über grössere Forstreviere sind enorm wichtig für die Zukunft», sagt Präsident Philipp Schoch. Nur so sei es möglich, dass Forstbetriebe als Arbeitgeber attraktiv bleiben und wirtschaftlich funktionieren.

Copyright © bz Basel. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von bz Basel ist nicht gestattet.